

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 19 (1995)
Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten = Livres/Partitions
Autor: C.Ho. / Canonica, Lucia / Degen, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher/Noten

Bücher

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Zweite, neu bearb. Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher. Sachteil, Band 2. Bärenreiter/Metzler, 1778 S.; Subskriptionspreis für 8 Bände Sachteil: Fr. 268.- je Band.

Plangemäss ist in diesem Frühjahr der zweite Band der auf 20 Bände hin angelegten neuen «MGG» erschienen; bis zum Jahr 2004 sollen der Sachteil (8 Bände) und der Personenanteil (12 Bände) samt Register abgeschlossen sein. Der vorliegende Sachband führt im Alphabet von «B» zu «E», von «Bolero» zu «Encyclopédie». Der entsprechende Bereich der alten «MGG» stammt aus den Jahren 1952 und 1954. Neu aufzunehmen waren daher u.a. die Artikel «Computermusik», «Cluster», «Dadaismus» und «Elektroakustische Musik». Weitere Artikel informieren - zum Teil sehr ausführlich - über Instrumente (z.B. Cembalo, Clavichord, Doppelrohrblattinstrumente), über Gattungen (z.B. Chanson, Divertimento, Drama per musica, verschiedene Tänze), über die Musikgeschichte zahlreicher Städte und Länder (z.B. Dresden, Einsiedeln, Bosnien und Herzogovina, China), aber auch über «Chor und Chormusik», «Dur und Moll», «Dynamik», «Echo» und vieles mehr. Sehr hilfreich sind überdies die stets aktuellen Bibliographien zu jedem Artikel sowie die Zusammenstellung der Denkmäler und Gesamtausgaben (bei letzteren ist die eben angefallene Schoeck-GA zu ergänzen). Als Autorinnen und Autoren zeichnen wiederum zahlreiche Fachleute mit internationalen Renommee. Zu empfehlen ist die neue «MGG» jenen Musiklehrerinnen und -lehrern, die alles ein bisschen genauer wissen möchten und nach einem umfassenden, aktuellen Nachschlagewerk suchen. C.Ho.

Barry Green/W. Timothy Gallwey: Der Mozart in uns. The Inner Game of Music oder eine Anleitung zum Musizieren. Deutsch von Gerhard Hamann. Waldgut. Frauenfeld 1993. ISBN 3-7294-0084-3. Grossbroschur, 208 S., Fr. 36.-

Barry Green überträgt die vom Sportlehrer W. Timothy Gallwey entwickelte Lermethode über das „Innere Spiel“ auf die Musik. Er beschreibt die mentalen Störfaktoren, welche die Leistungsfähigkeit hemmen, und versucht Wege zu zeigen, wie sie überwunden werden können. Gallwey und Green gehen von der einleuchtenden Hypothese aus, dass es neben dem sicht- und hörbaren «dusseren Spiel» ein paralleles Geschehen gibt, das von ihnen «Inneres Spiel» benannt wird. Die Qualität dieses «inneren Spiels» entscheidet letztlich über das Gelingen eines Vortrages. Mentale Selbststörungen (Beklemmung, Selbstzweifel, Versagensangst) lösen jenen Stress aus, welcher sich nicht zuletzt in

Konzentrationsstörungen, Verkrampfungen und anderen körperlichen Problemen äussert.

Zur bildhaften Darstellung dieses «Inneren Spiels» entwickeln die Autoren die Termini «Selbst-1» und «Selbst-2». Selbst-1 («die Stimme im Kopf») stört durch Bewertungen und Gedankenverbindungen das eigentliche Leistungspotential (Selbst-2 genannt) des Musizierenden. Überlässt man sich diesem Selbst-2 die Initiative, wird jede Tätigkeit mit grösstmöglicher Sicherheit und Leichtigkeit ausgeführt.

Anhand zahlreicher praktischer Beispiele zeigen die Autoren auf, wie die verschiedenen Umstände des «inneren Spiels» erkannt werden können. Die Beherrschung dieses «Inneren Spiels» ermöglicht es, die natürlichen, kreativen Fähigkeiten im Bereich der Musik jederzeit voll zu entfalten und jenen «Zustand der entspannten Konzentration zu erlangen und mit der Musik eins zu werden». Anhand zahlreicher, mitunter auch recht banaler Beispiele werden konkrete Situationen geschildert, wie Spielhindernisse behoben werden könnten nach dem Prinzip «Problem erkannt - Problem praktisch gelöst».

Hervorzuheben ist das Kapitel «Lehren und Lernen». Hier werden bedenkenswerte Überlegungen über die richtige Formulierung von Spielanweisungen angestellt. Statt einfachen «Tue-dies-Anweisungen» werden «Wahrnehmungsanleitungen» empfohlen, die den Schüler in die Lage versetzen, seine Spielprobleme selbst zu erkennen, was pädagogisch ungleich besser ist als alle guten Ratschläge von aussen.

Lampenfieber und andere Störfaktoren vor dem oder beim Vorspiel sind wohl jedem Musizierenden mehr oder weniger bekannt. Zur Beherrschung dieser Einflüsse bietet das Buch einige gute und wohlüberlegte Ansätze. Ob die Autoren damit wirklich auch «die Lösung» für das allgemein bekannte Phänomen gefunden haben? RH

Thüring Bräm: Bewahren und Öffnen. Ein Lesebuch zu «50 Jahre Konservatorium Luzern, 1942-1992». Interviews und Aufsätze zum Thema «Kulturarbeit im Umbruch». Wege, Musikpädagogische Schriftenreihe Bd. 4, Musikedition Nepomuk MN 704, Aarau 1992, 127 S., Fr. 25.00

Allen Interviews und Beiträgen, so stark sie sich inhaltlich auch unterscheiden, ist eines gemeinsam: sämtliche Gesprächspartner und Autoren sind in irgendeiner Weise mit dem Konservatorium Luzern verbunden. Die Schrift repräsentiert eine reichhaltige, quasi mosaikartige Auswahl von Gedanken zur gegenwärtigen Situation unserer Musikkultur. Die von Thüring Bräm geführten Interviews mit Vladimir Ashkenazy, Rudolf Baumgartner, Herbert Blomstedt, Edison Denissov, Piero Farulli, Vinko Globokar, Hubert Harry, Mieczyslaw and Bice Horzowski und Joaquin Nin-Culmell erreichen inhaltlich nicht in jedem Fall jene Substanz, die aufgrund der illustren Persönlichkeiten vielleicht erwartet wird, doch gefallen sie stets durch ihre persönliche und lebendige Schilderung. In Aufsätzen von

Pater Roman Bannwart, Peter Benary, Caspar Diethelm, Andreas Gutzwiller, Johanna Gutzwiller, Peter Reide-meister und Monika Schute Knecht wird eine Vielfalt von Themen angeschnitten, welche den Buchtitel «Bewahren und Öffnen» facettenreich umkreisen. Themen wie die zeitlose Aktualität der Gregorianik, der «Sturm und Drang» in der Musik, Unterrichtsmethoden der traditionellen japanischen Musik oder «Alexandertechnik» u.a.m. werden kompetent und anregend erläutert. - Ein bemerkenswertes Dokument, welches den heutigen «Geist von Dreilinden» wohl treffend repräsentiert. RH

Walter Biedermann: Unmusikalisch...? Die Musikpädagogik von Heinrich Jacoby. Mit einem Beitrag von Heinz R. Gallist zur Aktualität von Jacobys Schaffen. Wege, Musikpädagogische Schriftenreihe Bd. 5, Musikedition Nepomuk MN 705, Aarau 1993, 88 S., Fr. 25.00

Walter Biedermann ruft die immer noch höchst aktuellen pädagogischen Ansätze des 1964 im fünfundsiebzigsten Altersjahr in Zürich verstorbenen Reformpädagogen Heinrich Jacoby in Erinnerung. Dass dessen Lebenswerk bis jetzt kaum die ihm zustehende Resonanz gefunden hat, liegt wohl daran, dass Jacoby seine Gedanken vorwiegend mündlich und demonstrierend vortrug, weil er der schriftlich fixierten Mitteilung zunehmend misstraute, da diese leicht dogmatischen Anschein erwecken und zu Irrtümern Anlass geben kann. Seine Erkenntnisse und Entdeckungen jedoch liessen sich wohl nur im lebendigen Gespräch oder in Kursvorträgen adäquat weitergeben. So dürfte den erhaltenen Tondokumenten ein besonderer Stellenwert zukommen. Aber auch Jacobys wichtigste Publikationen wie «Jenseits von 'Begabt' und 'Unbegabt'», «Jenseits von 'Musikalisch' und 'Unmusikalisch'» oder «Erziehen, Unterrichten, Erarbeiten» harren trotz aktueller Neuaufgaben noch immer der breiteren Entdeckung.

Jacoby erkannte als einer der ersten die unselbige Reduzierung der Musik in methodisch-didaktische Teilerziehung. Er entdeckte, dass praktisch alle Menschen für die Musik offen sind, d.h. musikalische Spannungsverläufe empfinden. Dies ist aber nur möglich, wenn die Musik nicht als isoliertes Ereignis von Details, sondern als Ganzes wahrgenommen und gefühlt wird. Musik ist eine Art Sprache, eine menschliche Möglichkeit, sich zu äussern, welche analog zur Muttersprache erworben werden sollte. Musikalische Betätigung darf sich nicht vor allem am Notentext oder an eingetübten manuellen Spielabläufen orientieren, sondern sie muss durch das Ohr geleitet werden. Der Musikunterricht sollte sich deshalb stets primär am Gehalt und erst sekundär am Stoff orientieren. So soll der Lehrer nicht «zeigen, wie man es macht», sondern zu «Entdeckungsreisen anregen», den Schüler selbstständig «herantasten und erproben» lassen. Eigenes Erleben und Ausprobieren nach dem Motto «Ding, was willst Du von mir?» ist Jacobys zentrale pädagogische Haltung.

Biedermann versteht seine Schrift nicht als Lehrbuch, RH

sondern als allgemeine Einführung in Jacobys Pädagogik, welche sowieso weniger als Methode denn als Prozess verstanden werden muss. Anhand verschiedener Stichworte (Zuhören, Lauschen, Musik und Körper, Üben, Kreativität, Improvisieren) schildert der Autor, wie Jacoby in seinen Kursen den Teilnehmern einen Weg zeigte, wie die musikalische Sprachfähigkeit nachträglich im Erwachsenenalter nachgeholt werden kann. Mit «Unmusikalisch...?» wird nicht nur ein ständiges musikpädagogisches Reizwort angesprochen und in seinem meist oberflächlichen Verständnis durchschaut, sondern es werden Ansichten und Erkenntnisse angesprochen, welche anscheinend erst fünfzig Jahre nach ihrem Entstehen den ihnen gebührenden Stellenwert in der Musikpädagogik erhalten.

Im Gegensatz zu den bisherigen recht gepflegten Publikationen der Reihe «Wege» vermittelt dieser Band den bedauerlichen Eindruck, ein sprachliches Rohmanuskript zu sein. Kaum eine Druckseite, die nicht mit zahlreichen Orthographie- und Interpunktionsfehlern oder Stibblüten übersät ist. Nicht einmal der inhaltlich bestimmende Begriff Pädagogik ist sprachlich korrekt getrennt. Die Schrift hätte eine sorgfältigere Lesung verdient. RH

Peter Benary: Lese - aber deutlich. 100 Splitter und Balken zu Geschichte, Praxis und Theorie der Musik. Wege, Musikpädagogische Schriftenreihe Bd. 6, Musikedition Nepomuk MN 706, Aarau 1994, 119 S., Fr. 25.00

Hundert kluge Anmerkungen und Gedanken zur Musik und ihren vielfältigen Erscheinungsformen. Fast jeder der in aphoristischer Kürze formulierten Gedanken und Beobachtungen könnte den Ausgangspunkt für einen grösseren Essay bilden. Benary, Komponist und Theorielehrer am Luzerner Konservatorium, weiss klug und präzise zu formulieren und verfügt über einen weiten geistigen Horizont. Mit wenigen Sätzen werden hochinteressante Aussagen zu aktuellen kulturpolitischen Themen gemacht. Dazu werden Überlegungen zur Deutung der Musik als Klangsprache, zur musikalischen Aufführungspraxis und Interpretation angestellt, aber auch interessante werkanalytische, musiktheoretische und satztechnische Fragen gestreift. Alles ist erschend praxisnah beobachtet und weit weg von trockener Gelahrtheit. Trotz des sachlichen, objektiven Tonfalls fehlt die pointierte persönliche Stellungnahme keineswegs (z.B. im Kapitel über Mahler). Der Theoretiker Benary weiss um die beschränkte Aussagekraft analytischer Erkenntnisse genauso wie um den zweifelhaften Stellenwert einer verstaubten Musiktheorie. Dazu entwerfen er interessante, mitunter gar revolutionäre Gedanken über eine aktuelle Neugestaltung dieses «konservatorischen» Ausbildungsangebotes.

«Lese, aber deutlich» werden hier wichtige Einsichten und Gedanken vermittelt, die zum Weiterdenken anregen. - Viel Substanz in einem schmalen Bändchen. RH

SONDERPREIS NOTEN Fr. 1295 Classic Edition SONDERPREIS mit CD Fr. 1995 EDITION PETERS · SONY MUSIC NOTEN + CD Notenausgaben bekannter Klavierwerke mit CD-Einspielungen renommierter Interpreten Johann Sebastian Bach Franz Liszt Ludwig van Beethoven Domenico Scarlatti Frédéric Chopin Franz Schubert Robert Schumann Claude Debussy

Bogenwerkstätte AG 3855 Schwanden/Brienz Inhaber: S. und J. S. Finkel Telefon 036/51 15 09 oder 51 18 75 Telefax 036/51 15 49 Herstellung von Bogen für Streichinstrumente seit vier Generationen. Alle Bogenmacher sind Schweizer und von uns ausgebildet. Meisterbogen S. Finkel und J. S. Finkel Schüler- und Studentenbogen für Violine, Viola und Cello in allen Preislagen. Bass- und Barockbogen auf Anfrage. Silberbogen Für Fortgeschrittene und Berufsmusiker. Bogen-Service Wir bieten Ihnen einen prompten Service für sämtliche Reparaturen und Behaarungen. Alte Bogen Wir verfügen über ein grosses Lager von alten Bogen in allen Preislagen, und wir gewähren Ihnen fachmännische Beratung. Spezialrabatte für Musikschulen auf neue Bogen und Reparaturen. Mitglied: Verband Schweizerischer Geigenbauer Entente Internationale des Maitres Luthiers et Archetiers d'Art

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Streichinstrumente

Robert Fuchs: Terzett für Violine, Viola und Violoncello op. 107. Unbekannte Werke der Klassik und Romantik Nr. 36. **Walter Wollenweber** WW 36, Fr. 39.-

Robert Fuchs: Trio A-Dur für Violine, Viola und Violoncello op. 94. Unbekannte Werke der Klassik und Romantik Nr. 30. **Walter Wollenweber** WW 30, Fr. 39.-

Mit seiner Editionsreihe «Unbekannte Werke der Klassik und Romantik» kommt der Musikverlag Walter Wollenweber dem Bedürfnis nach Kammermusik entgegen, das an das längst verlorene häusliche Musizieren wieder anzuknüpfen sucht. Dem Schaffen von Robert Fuchs (geb. 1847 in Freudenthal/Steiermark, gest. 1927 in Wien) wird dabei ein besonderer Platz eingeräumt. Fuchs bildete als Professor der Musiktheorie eine ganze Generation von Musikern aus. So gehörten u.a. Jan Sibelius, Hugo Wolf und Gustav Mahler zu seinen Schülern. In Johannes Brahms hatte Robert Fuchs einen mächtigen Freund und Förderer. Am 6. November 1891 schrieb Brahms: «Fuchs ist eine famose Musiker. So fein und gewandt, so reizvoll erfunden ist alles, man hat immer seine Freunde daran!» Das Terzett op. 107 ist kein Trio im klassischen Sinn, sondern eher ein locker gefügtes Divertimento, eine unterhaltsame fünf-sätzige Suite. Um den langsamen Mittelsatz herum gruppieren sich zwei mit je einem Triotiel versehene Scherzi. Die siebentelligen Aussensätze runden die bogenförmige Struktur ab. «In der stimmlichen Verflechtung und Verdichtung ist das Terzett ein Meisterstück origineller Erfindung und Satzkunst» (Alfons Ott im Vorwort). Die vorliegende Ausgabe besteht aus drei Einzelsstimmen, leider fehlt ein Hinweis, ob auch eine Partitur erhältlich ist. Die Ausführung ist versierten Streichern zu empfehlen. Fingersätze und detaillierte Bogenstriche müssen selber erarbeitet werden.

Das vierstimmige Trio für Violine, Viola und Violoncello fand bei der Uraufführung am 3. April 1912 enthusiastische Aufnahme, besonders der zweite Satz mit seinen klänglichen Variationen über das schottische Volkslied «O cruel was my father», das übrigens auch Beethoven in seinem Opus 108 bearbeitet hat. Der Brahms-Biograph Max Kalbeck schrieb in seiner Kritik zur Uraufführung im «Neuen Wiener Tagblatt» vom 5. April 1912: «Denn Streichtrios sind an sich seltene und gesuchte Vögel, und gar, wenn sie so lieblich singen wie das in seinem Wiener Gemüt vernünftige A-Dur-Trio von Fuchs. Es fängt an wie eine Sonate, besinnt sich aber im Finale eines anderen und tanzt mit einer den Kehraus machenden Polka zur Serenade hinüber.» Auch hier fehlen Bogenstrichangaben und Fingersätze weitgehend. Die Studienpartitur ist in der Edition Adolf Robitschek (Nr. 130) erschienen.

Wesley Schaum: Rhythm & Blues für Streicher-Ensemble. Bearb. von Günter Kaluza. *Bosworth* BoE 4102, Fr. 38.-

Aus der bei vielen Pianisten beliebten Reihe «Rhythm & Blues» von Wesley Schaum hat Günter Kaluza acht Klavierstücke für Streichergruppen bearbeitet. Die Auswahl der Tonarten ist streichergerecht vorwiegend G-Dur, der Tonumfang konzentriert sich auf die erste Lage. Die Stimmen sind mit Bogenstrichen versehen, Partitur und Stimmensatz enthalten sowohl eine Stimme für Viola als auch eine für Violine III. In allen Stimmen ist Intonations- und Grifficherheit gefragt (viele Halbtönschritte). Eine besondere Klippe dürfte zudem der Rhythmus sein. Die Viola (bzw. dritte Violine) wird ganz besonders gefordert. Von diesen Stücken werden sich Streicher-Ensembles begeistern lassen, sie bieten eine willkommene Abwechslung. Übrigens: es könnte eine Perkussions-Gruppe integriert werden.

Lucia Canonica

Eric Gaudibert: Petite Suite für Violoncello-Ensembles. *Musikedition Nepomuk* MN 502, Fr. 16.-

Die vorliegende kleine Suite ist für Violoncello-Ensemble (zwei bis Stimmen) bestimmt. «Geschrieben wurden diese einfachen Stücke, um das kollektive Spiel und das gegenseitige Zuhören zu vermitteln und die eigene Vorstellungskraft zu animieren» (Eric Gaudibert im Vorwort). Neben Spieltechniken, die der neueren Musik eigen sind, wird den Spielern auch das «Zusammensetzen» der Stücke freigestellt, die einzelnen Teile der Sätze sind frei kombinierbar. Damit wird der Schüler in den Kompositionsprozess miteinbezogen. Die sechs Sätze Ouvertüre, Duell, Nacht, Himmel, Hölzerne Tanz und Sarabande bergen eine Vielfalt musikalischen Materials und fördern die Schüler in allen wichtigen Bereichen des Musizierens, ohne ihnen ungewohnte Schwierigkeiten in den Weg zu stellen

Werner Thomas-Mifune: Tägliches Training für Violoncello. *Edition Kunzelmann* GM 1616, Fr. 30.-

Richtig bemerkt der Autor im Vorwort, dass die meisten Editionen mit ihren Tausenden von Varianten in allen möglichen und unmöglichen Lagen dem Cellisten jegliche Lust am Üben nehmen. «Warum mehr üben als nötig? Das Vorwort wird ergänzt durch einen Beitrag von Dr. Peter Schwind, dem Autor des Buches «Alles im Lot: ROLFING - Der Weg zu körperlichem und seelischem Gleichgewicht». Die darin vertretenen Prinzipien, wie: jede Bewegung beginnt mit «Loslassen», oder: die Haltung des Instruments und die Sitzhaltung des Cellisten sollten möglichst ökonomisch auf die Schwerkraft Rücksicht nehmen, sind leuchtend und knapp formuliert. Der Stoff der Übungen selbst ist übersichtlich gegliedert. Sämtliche Technikprobleme werden mit geschickt gesetzten Übungen angegangen. Im Anhang sind Cellokonzerte abgedruckt. Bei genauerer Durchsicht trifft der Spieler auf alte Bekannte. So sind die auch heute immer noch vorbildlichen Exercises von Feuillard teilweise im Massstab 1:1 übernommen.

Erwin Schulhoff: Duo für Violine und Violoncello. *Universal Edition* UE 8573

Die Duos für Violine und Violoncello von Ravel, Honnegger und Kodály haben ihren festen Platz im Konzertrepertoire. Die Universal-Edition bringt nun das Duo aus dem Jahr 1925 von Erwin Schulhoff wieder heraus. Das virtuose vierstimmige Werk verdient diese Neuaufgabe in jeder Hinsicht, und es ist zu hoffen, dass das Werk auch aufgeführt wird. Vor allem die schmissige Zingaresca und das Presto fanatico am Schluss sind den beiden Streichinstrumenten gleichsam auf den Leib geschrieben.

Jacques Wildberger: «Tantôt libre, tantôt recherchée» für Violoncello solo. Schweizer Musik des 20. Jahrhunderts. *Edition Hug* GH 11554, Fr. 15.-

Klaus Huber: Ein Hauch von Unzeit VIII. Fassung für Violoncello von Michael Bach. *Edition Breitkopf* EB 9074, Fr. 18.-

Peter Benary: Dialog für einen Cellisten (1987). *Musikedition Nepumuk* MN 9483, Fr. 14.-

Es ist dem Cellisten Sigfried Palm zuzuschreiben, dass im 20. Jahrhundert so viele hervorragende Werke für Violoncello solo komponiert wurden. Diese Reihe wird durch die genannten Werke fortgesetzt.

Johannes Degen

Gitarre

Thomas Buhé/Wladimir Iliev: Die Plektrumgitarre. Band 3: Rhythm Guitar/Akkord-Begleitspiel. *Deutscher Verlag für Musik DVFM* 30060, Fr. 28.-

Bücher über die subtile Kunst der Gitarrenbegleitung gibt es wenig. Betrachtet man die vielen Stilarten, die das Instrument umfasst, wird diese Aufgabe erst recht zur Herausforderung. Jedoch: «Wenn das Rhythmusgitarren-Spiel je zur verlorenen Kunst werden sollte, wäre damit ein grosser Teil dessen verschwunden, was den Spass eines Gitarristen ausmacht» (Jazz-Gitarrist Jim Hall).

Die beiden Autoren haben versucht, eine Methode vorzulegen, die sowohl theoretischen wie auch praktischen Anforderungen genügt. Dabei richtet sich das Buch vorab an fortgeschrittene Spieler, die sich in das Gebiet der Rhythmus-Gitarre einarbeiten möchten. Notenleser wird vorausgesetzt. Das Werk eignet sich sehr gut zum Erlernen der Plektrum-Technik und ist, mit etwas Phantasie, auch brauchbar für «finger-los»-Technik. Zudem führt es in die Grundbegriffe der Harmonielehre ein.

Das Buch ist in folgende Gebiete unterteilt: Akkorde der Ersten Position, Barré-Akkorde, drei- und vierstimmige Akkorde und komplexe vier- und fünfstimmige Akkorde. In jedem Gebiet werden die Funktion der einzelnen Akkorde ausführlich erklärt und die dazugehörigen Griffe angegeben. Kurze Übungen sind in moder-

ner Notation wie auch mit Griffstabellen geschrieben. Durch die Anwendung vieler verschiedener Tonarten wird der Leser vertraut mit neuen Akkorden und deren harmonischer Funktion.

Ausführlich wird jene Begleittechnik betrachtet, in der auf die angeschlagene Bassnote jeweils der Akkord folgt. Man lernt eine Basslinie zusammen mit den Akkorden zu gestalten. Dabei wird sowohl die Melodieführung in der Basslinie wie auch in den Akkorden geübt. Einfache und komplexe Beispiele führen zu einer melodiosen Art der Begleitung, im Gegensatz zum einfachen «strumming».

Andere Begleittechniken, wie eben das «strumming» oder «arpeggio», werden sehr beschränkt angeboten. Unter Titeln wie «Shuffle», «Mambo», «Tango», «Be-guine» usw. gibt es nur je zwei Beispiele, die angeführt sind. «Latin» und «Rock» umfassen vier Seiten. Alles in allem zu wenig.

Für die reine Liedbegleitung ist das Werk zu kompliziert und einseitig gehalten. Als Übungsbuch ist das Werk durchaus geeignet. Es spricht auch Bereiche an, die man kaum in einem anderen Buch findet (z.B. Barré-Akkorde mit anderen Fingern als nur dem ersten). Die Stärke des Buches liegt in der «Bass-Akkord»-Begleitung und deren harmonischen «Stimmführung».

Michael Jeup

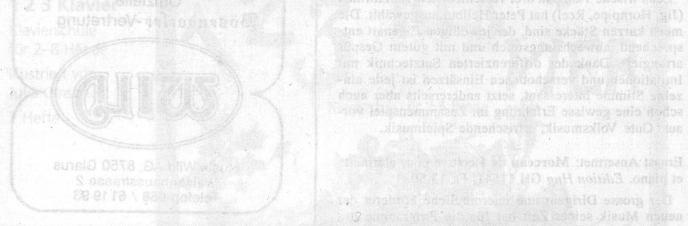
Gerhard Graf-Martinez: Flamenco Gitarrenschule. Band 1. Für Unterricht und Selbststudium (mit CD). *Schott ED* 8254, Fr. 39.80

Der erste Band dieser neuen Flamenco-Schule ist in fünf Lektionen gegliedert. In den ersten vier werden einige der wichtigsten Techniken wie Rasgueado, Pulgar, Ayudado und Golpe behandelt, während die fünfte Lektion einige nützliche Informationen über Gitarrenbauer und Gitarristen, einige allgemeine Tipps sowie ein Flamenco-Glossar enthält. Zu jeder Technik gibt es ausführliche Erklärungen, gute Fotos mit allen Handpositionen und Musikbeispiele in Noten und Tabulatur. Zudem sind die meisten dieser Beispiele auf einer CD einmal schnell und danach langsam vom Autor selber eingepieult.

Beim Erlernen des Flamenco-Gitarrenspiels spielt der visuelle Aspekt eine sehr wichtige Rolle. Noch heute wird in Spanien fast ausschliesslich durch Vorzeigen und Nachspielen gelernt. Und hier zeigt sich meiner Meinung nach die Grenze des Mediums Buch sehr deutlich. Die verschiedenen Flamenco-Techniken sind nämlich in der Regel dermassen komplex, dass sie allein aufgrund einer schriftlichen Beschreibung kaum adäquat nachvollzogen werden können. Hier nützen auch die Fotos nicht allzuviel, weil einfach der genaue Bewegungsablauf nicht ersichtlich wird. Aus diesem Grund halte ich auch den Titelzusatz «für Selbststudium» für eher trügerisch. Dieses Buch enthält jedoch viele wertvolle Anregungen und gehört zu den besseren Publikationen zu diesem Thema, wird aber sicherlich nie einen guten Lehrer ersetzen.

Marcel Ege

Wir inserieren hier aus gesundheitlichen Gründen.



KFW

Die Krankenkasse mit der gesunden Einstellung.

KFW Winterthur
Schweiz. Kranken- und Unfallversicherung
Hauptsitz
Konradstrasse 14, 8401 Winterthur
Telefon Nr. 052/266 77 77

EDITION TOPP BRASS NEUHEITEN 1995

Topp Brass GmbH, Postfach 4157, 5001 Aarau, Tel. 064/23 17 26, Fax 064/22 94 39

Nummer	Titel	Preis
TROMPETE UND ORGEL/KLAVIER		
TB 2111	Largo für Trompete und Orgel, A. Vivaldi arr. Claude Rippas	Fr. 15.-
TB 2114	Sonata in D-Dur für Trompete und Orgel, G. Ph. Telemann arr. Claude Rippas	Fr. 19.-
TB 2113	Bach for Brass für Trompete und Klavier, J.S. Bach arr. J. Stone	Fr. 21.-
POSAUNE UND KLAVIER		
TB 2202	Theme and Variations für Posaune und Klavier, G. Marter arr. J. Stone	Fr. 18.-
TB 2112	Bach for Brass, 7 Stücke von J.S. Bach arr. J. Stone	Fr. 21.-
WALDHORN UND KLAVIER		
TB 2112	Bach for Brass, 7 Stücke von J.S. Bach arr. J. Stone	Fr. 21.-
2 TROMPETEN UND ORGEL		
TB 3120	The Queen of Saba, Einzug der Königin von Saba, G.F. Händel arr. C. Rippas	Fr. 18.-
TROMPETE, POSAUNE UND KLAVIER/ORGEL		
TB 3211	The Trumpet Shall Sound, (mit Orgel) G.F. Händel arr. C. Rippas	Fr. 19.-
TB 3212	Für Elise, L. v. Beethoven arr. C. Rippas	Fr. 19.-
5 TROMPETEN/ORGEL		
TB 5501	Sound the Trumpets, H. Purcell arr. Claude Rippas	Fr. 19.-
TB 5502	Rigaudon, A. Campora arr. Claude Rippas	Fr. 19.-
TB 5511	Toccata, L. da Viadana arr. C. Rippas	Fr. 19.-
TB 5512	Sonata Pian E Forte, G. Gabrieli arr. C. Rippas	Fr. 24.-
POSAUNENQUARTETT		
TB 4001	Chaconne und Magnificat, J. Pachelbel arr. J. Stone	Fr. 24.-
BRASS QUARTETT		
1. Stimme Trp. Es, B, C/2. Trp. Stimme B, C/3. Stimme Horn in F, Es; Pos. in C, B/4. Stimme Pos. in C, B		
TB 4221	Dixieland Special, J. Stone, Dixielandmedley mit: Alexanders Ragtime Band, Oh when the Saints, Sweet Georgia Brown	Fr. 29.-
TB 4222	Sound An Alarm!, G.F. Händel arr. J. Stone	Fr. 20.-
TB 4223	Oh, Had I Jubal's Lyre, G.F. Händel arr. J. Stone	Fr. 20.-
TB 4225	Suite, J. J. Mouret arr. P. Roschi	Fr. 20.-
TB 4224	Ah! Spietato, G.F. Händel arr. J. Stone	Fr. 20.-
TB 4226	The Trumpet Shall Sound, G.F. Händel arr. J. Stone	Fr. 20.-
TB 4227	Variations on a Renaissance Theme, J. Stone	Fr. 19.-
TB 4228	Fanfares for Brass Quartett, J. Stone	Fr. 15.-
BRASS QUINTETT		
TB 5503	Drinking Song und The Coronation aus L'Incoronazione di Poppea, C. Monteverdi arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5504	Sonate in a-Moll, A. Marcello arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5505	Sonate in B-Dur, G. Sammartini arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5506	Sonate da Chiesa, D. Zipoli arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5507	Serbami Ognor, Scene From the Opera «Semiramide» G. Rossini arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5508	Santo Di Patria, Aria From the Opera «Attila» G. Verdi arr. J. Stone	Fr. 26.-
TB 5509	Sonjas Rag, H. Schönberger	Fr. 22.-
TB 5510	Fight Case, H. Schönberger	Fr. 22.-
BLASMUSIK		
TB 100	The Festival Sounds Ouverture, für Bläserorchester/Brass Band/Fanfare, H.Schönberger, Schwierigkeitsgrad leicht bis mittel	Fr. 120.-

Topp Brass - Ihr Spezialist für Noten und Instrumente, Tel. 064/23 17 26, Fax 064/22 94 39

Klavier

Ricos Songbook. Ein kleiner Querschnitt durch internationale Volkslieder für Piano solo. Hrsg. von Günter Kaluza. Ricordi SY 2519, Fr. 24.-

Die Aufmachung entspricht den weiteren Rico-Bänden mit lustigen Bildern. Das Buch enthält volkstümliche Lieder aus aller Welt (Ungarn, Finnland, Frankreich, USA usw.). Der Satz ist so einfach, dass er bereits auf der Elementarstufe brauchbar ist. Zudem tont's gut.

Naoyuki und Ruth Tanea: Hören und Spielen. Klavierschule für Kinder ab 3 Jahren. Bd. 1-3. Schott ED 7891-3, je Fr. 34.- (Bd. 1 und 2), Fr. 36.- (Bd. 3)

Naoyuki und Ruth Tanea: Erziehung zum absoluten Gehör. Ein neuer Weg am Klavier. Handbuch für Lehrer und Eltern zum Unterrichtswerk «Hören und Spielen». Schott ED 7894, Fr. 32.-

Ruth Tanea unterrichtet seit 1984 an der Musikschule Eitlingen (D) Kinder ab 3 Jahren im Klavierspiel. Sie hat dabei sehr positive Erfahrungen gesammelt und möchte diese nun an interessierte Lehrer und Eltern weitergeben. Ihre Ziele formuliert sie wie folgt: Erwerb des absoluten Gehörs - Entwicklung eines sicheren rhythmischen Gefühls - Einführung in das Klavierspiel, wobei eine gute Klangqualität im Vordergrund steht.

Die meisten Lehrer werden von der Forderung nach absolutem Hören überrascht sein. Ruth Tanea hat aber gerade damit sehr gute Ergebnisse erzielt. Ohne das absolute Gehör zu überschätzen, sieht sie im Erwerb desselben doch eine wesentliche Hilfe für das Leben mit Musik. Hören, Spielen, Singen, alles geht viel einfacher. Der Erwerb des anerzogenen absoluten Gehörs braucht enorm Zeit und laufende Übung, wobei natürlich die Eltern, wie überhaupt bei kleinen Kindern, einen Löwenanteil zu übernehmen haben. Bis der Ton c sich auf immer ins Gehirn geprägt hat, vergehen Wochen, eventuell Monate. Voraussetzung ist ein immer gut gestimmtes Klavier, damit kontrolliert werden kann. Nach den ersten Tönen werden weitere einfacher sein. Am Schluss des dreijährigen Lehrgangs ist die C-Tonleiter unauslösbar verankert.

Die Schule bringt die Noten alle farbig, wobei die Farben durch die drei Bände beibehalten werden (c = rot, e = grün, g = blau). Rhythmisch ist der erste Band auf Viertel, später Halbe und Ganze, beschränkt. Tonlich wird C-Dur mit Tonika, Subdominante und Dominante in den Mittelpunkt gestellt. F-Dur und G-Dur werden noch gestreift.

Zu den Noten gibt es noch ein Lehrbuch. Es richtet sich an Eltern und/oder Lehrer, die noch über keine Unterrichtserfahrung mit so kleinen Menschen verfügen. Das Buch bringt Aufschluss über das Vorgehen in kleinsten Schritten auf den verschiedenen Arbeitsgebieten und gibt Ratschläge im Umgang mit den einzelnen Nummern der Schule. Wichtig sind dabei immer

wieder die Hinweise, dass eine Lektion stets unterbrochen werden muss, sobald die Konzentration des Kindes nachlässt. Hier schlägt Ruth Tanea eine Menge Spiele vor, die alle irgendwie zur Sache gehören, z.B. Bällchen in der Farbe der Noten. Kurz: ein interessanter Lehrgang für Eltern und Lehrer, die den Unterricht mit Dreijährigen an die Hand nehmen wollen. Leonore Katsch

Anthony Marks: Musik macht Freude - Eine Keyboarderschule für Kinder. peermusic ISBN 3-930629-00-3, Fr. 27.-

Anthony Marks Keyboarderschule - die Originalausgabe ist 1992 unter dem Titel «The Osborne First Book of the Keyboard» erschienen - liegt nun in einer deutschen Übersetzung und Bearbeitung von Ulrike zur Nieden vor. Sie richtet sich vor allem Kinder im Primarschulalter, eignet sich aber auch für Jugendliche und vielleicht sogar für «musikunterrichtsmüde» Erwachsene. Hübsch sind die Illustrationen von Kim Lundell: Verschiedenfarbige Männchen - «Frauchen» leider nur vereinzelt und bloss als Tanzpartnerinnen der Männchen - führen durch die musikalische Grundschulung, in der u.a. folgende Themen behandelt werden: «Was ist Rhythmus?», «Pausen», «Laut und leise spielen» und «Wiederholungen in der Musik». Fehlende Frauenpräsenz zeigt sich auch bei der Auswahl der Spielstücke - ein leider noch immer verbreitetes Phänomen. Wünschbar wären auch vertiefere historische Bemerkungen zu den Stücken. Die keyboardspezifischen Hinweise (z.B. «einen Rhythmus auswählen» oder «automatische Akkordbegleitung») sind oft unvollständig und lassen vermuten, dass das Heft ursprünglich als Klavierschule konzipiert war. Die Lernenden werden jedenfalls auf kompetente Hilfe angewiesen sein.

Uwe Heger: Dimbo's Keyboardschule, Band 2. Für Keyboardspieler ab 5-6 Jahren. Noetzel Edition N 3801.

Hauptziel der Schule ist «das Erlernen der Ein-Finger-Begleitautomatik» (Vorwort). Entsprechend ist exakt bezeichnet sind jeweils Klangfarbe, Tempo, Rhythmus und Begleitung. Die beigelegte Griffabelle nennt einige Keyboardmodelle als Orientierungshilfe für die Single-Finger-Begleitautomatik. Der methodische Aufbau ist sorgfältig. Ungeachtet der Frage, ob das Keyboard ein geeignetes Anfängerinstrument sei, ist die Schule daher zu empfehlen.

Eduard Pütz: Waltzing the Blues, 3 Jazz-Walzer für Klavier. Schott ED 8033, Fr. 12.-

Musikalisch weder Fisch noch Vogel. Ich frage mich, worin das Jazzelement denn eigentlich liegt. Sicherlich nicht im Timing. Die Harmonik erinnert gelegentlich an einen Jazzausflug à la Gershwin, ist aber auch nicht Jazz «in the tradition», sondern allenfalls Jazz in einer freien Form. Linda Rosen

Querflöte

Johann Joachim Quantz: 6 Sonatas für Querflöte und Basso continuo, op. 1. Bd. 1 (Sonatas 1-3), Band 2 (Sonatas 4-6). Hrsg. von Hugo Ruf. Schott ED 8006 und ED 8007, je Fr. 36.-

Hugo Ruf hat sich in dieser äusserlich und vom Druck her schön gestalteten Ausgabe in zwei Bänden des Opus 1 von Quantz angenommen. Einige Sonatas sind sehr einfach, andere (z.B. die dritte in c-Moll) stellen höhere Anforderungen an die Fingerfertigkeit. Sätze, die etwas langfüßig geraten sind (beispielsweise das zweieinhalbseitige Presto aus der vierten Sonate) können in ihrer Sequenz-Seligkeit gut als begleitete Etüden dienen.

François Devienne: 20 petits airs für 2 Querflöten. Hrsg. von Jennifer Caesar. Schott ED 8061, Fr. 16.50

Diese leichten, charmanten Duette aus Deviennes «Nouvelle Méthode théorique et pratique pour la flûtes» sind etwa um 1800 erschienen. Sie tragen alle Titel, die der Lehrperson als interpretatorischer Hinweis dienen und die Unterstufenschüler zu phantasievollem Spiel anregen können.

Felix Huber: Drei Duos für zwei Querflöten. Musik-edition Nepomuk MN 504, Fr. 12.-

Die Titel der Duos lauten: IMPULSE, ALBATROS, SWINGIN' BLUES. Die Notation ist traditionell. Die beiden Stimmen laufen fast immer parallel. Beim dritten Stück kann die zweite Flöte «Tongue-stop» in einer Ossia-Version anwenden. Dieser Effekt wird an jener Stelle gut erklärt. «IMPULSE lebt stark im Verhältnis zwischen den Spannungszuständen in den Pausen und den synkopierten Noten. (...) ALBATROS soll Bewegen, Fliesen, Schweben vermitteln». So der Komponist im Vorort. Bei SWINGIN' BLUES ist der «Swing» ausgeschrieben, d.h. im 6/8-Takt. Eine unübliche und etwas störende Notationsweise. Die Arbeit an den originalen und musikalischen Stücken wird guten Mittelstufenschülern bestimmt Freude bereiten.

Louis Jeng-Chun Chen: Die Sphäre der Poesie. Musik für Flöte und Gitarre (1989). Gitarrensatz: Dominique Starck. Edition Hug GH 11528, Fr. 30.-

Der in Taiwan geborene und in Zürich lebende Komponist und Flötist «versteht sich als Mittler zwischen östlicher und westlicher Weltanschauung. In diesem Selbstverständnis komponiert er seine Musik...» (Vorwort). Es handelt sich hier um musikalische Nachdichtungen von 14 chinesischen Gedichten der Tang-Dynastie (618-906). Diese Gedichte werden in Chinesisch sowie in deutscher und englischer Übersetzung vorgestellt und können den Zugang zu den Kompositionen erleichtern. Ein interessanter Beitrag für die beliebte Besetzung Flöte und Gitarre.

Louis Jeng-Chun Chen: Tao Inspiration. Musik für Flöte solo (1989). Edition Hug GH 11529, Fr. 22.-

Auch in diesen Kompositionen wurde der Versuch gewagt, philosophische Gedankengänge in Musik umzusetzen. Bei der Durchsicht der teilweise sehr langen, von vielen Wiederholungen und Sequenzen geprägten und oft doch sehr westlich anmutenden Stücke (Etüden) fragte ich mich, ob ein westlicher Mensch die nötige Geduld und das Verständnis für deren «richtige» Erarbeitung aufbringen kann. Heidi Wimer

Klarinette

Irische Tänze für 3 Klarinetten gleicher Stimmung. In Sätzen von Peter Heilbut. Heinrichshofen N 2321, Fr. 17.80

Zehn irische Tänze in drei verschiedenen Tanzformen (Jig, Hornpipe, Reel) hat Peter Heilbut ausgewählt. Die meist kurzen Stücke sind, der jeweiligen Eigenart entsprechend, abwechslungsreich und mit gutem Gespür arrangiert. Dank der differenzierten Satztechnik mit Imitationen und verschobenen Einsätzen ist jede einzelne Stimme interessant, setzt andererseits aber auch schon eine gewisse Erfahrung im Zusammenspiel voraus. Gute Volksmusik, erfrischende Spielmusik.

Ernest Ansermet: Morceau de Lecture pour clarinette et piano. Edition Hug GH 11541, Fr. 13.50

Der grosse Dirigent und unermüdete Förderer der neuen Musik seiner Zeit hat für die Programme des Orchestre de la Suisse Romande von 1918 bis 1968 unzählige Anmerkungen verfasst, viele Artikel, Texte und Briefe geschrieben. Er ist allenfalls noch als Orchesterleiter bekannt, kaum jedoch als Komponist. Das ist nicht verwunderlich, denn die meisten seiner Kompositionen (kürzere Werke für Klavier, Lieder und Chorwerke) sind vor 1920 entstanden. Das knifflige, zirka zwei Minuten lange und Debussy-nahe Blattspielstück hat Ansermet (1883-1969) für den Musikwettbewerb in Genf von 1941 geschrieben. Die Solostimme ist ausser in der originalen Version für A-Klarinette auch in einer transponierten für B-Klarinette gedruckt worden, die beide je auf ihre Weise spielenswert sind.

Ernst Widmer: Konzertstück für Klarinette und Klavier op. 116 (1979/80), Musikedition Nepomuk 9259, Fr. 28.-

Niemand wird von Ernst Widmer (1927-1990), der in Aarau geboren wurde und seit 1956 in Südamerika lebte, ein konventionelles Werk erwarten. Der schnelle erste Satz ist geprägt von vitaler Rhythmik, grossen Sprüngen und häufig wechselnder Dynamik, von langen, im Pianissimo gehaltenen Tönen und ruhigen Melodien oder Melodiefragmenten. Der zweite Satz, Andante maestoso, beginnt einstimmig und baut allmählich eine grosse (innere) Spannung auf. Das einleitende Thema wird wiederholt, umspielt, verwandelt. Tonumfang und Dynamik der Instrumente werden auch in diesem Satz weitgehend ausgenutzt. Im abschliessenden Vivace verwendet Widmer zusätzlich noch repetitive und motorische Elemente sowie zwei kürzere, ad libitum zu spielende (und mit «Vi-de» bezeichnete) Teile mit szenischen Anweisungen. Widmer hat ein konzertantes, anregendes und phantasievolles Stück geschrieben, das die Auseinandersetzung lohnt.

NEU NEU NEU NEU NEU NEU
DA CAPO
KLAVIERUNTERRICHT
DA CAPO KLAVIERSCHULE I für Kinder, jugendliche und erwachsene Anfänger
DA CAPO LIEDERREIÇEN Spiel-, Sing- und Malbuch für Kleine und Grosse mit Kinder-, Volks- und Weihnachtsliedern
DA CAPO AMERICAN PIE Ragtime, Blues, Boogie-Woogie, Rock & Roll Spiritual, Gospel, Country und Jazz für Anfänger.
HIER PASST ALLES ZUSAMMEN!
Jedes Heft hat ca. 100 Seiten und kostet SFR. 32.- Der Setpreis für alle drei zusammen ist SFR. 76.- Preise inklusive Versandkosten
PIANO
Ansichtsexemplare und Bestellungen: Piano Edition Wien, Erwin Panzer, Josefstädterstrasse 101/24, A-1080 Wien, Tel. u. Fax: 0043/1/40 56 981
NEU NEU NEU NEU NEU NEU

MUSIKHAUS GURTNER
Im Dörfli 25 Postfach
8706 Meilen Tel. 01 923 25 70
Das Fachgeschäft für Blasinstrumente mit eigener Werkstatt
Beratung • Miete • Verkauf • Reparaturen
Auch spezialisiert für Oboe und Fagotte sowie Konzertflöten und -piccol

Wir freuen uns, Sie beim Kauf eines Musikinstrumentes fachmännisch beraten zu dürfen und garantieren Ihnen auch einen einwandfreien Service.
Besuchen Sie uns unverbindlich.
Offizielle Büssendorfer-Vertretung
Musik Wild AG, 8750 Glarus Waisenhausstrasse 2 Telefon 058 / 61 19 93

Das Symbol Wiener Musikkultur
Büssendorfer
PIANOHAUS SOLLER, 6010 KRIENS Gfellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44

Neu bei Nepomuk
Musikedition
Der Bär auf dem Mond 6 Stücke für Klavier 4-händig von Hans Zellweger
Singende Saiten Die schönsten Solostücke für Violine oder Bratsche Herausgegeben von Felix Forrer Farbiges Umschlag Heft 1: Lieder, Tänze, Suiten (f. Lage) MN 9593, Fr. 19.-
Welt-Neuheit
Triobüchlein für Stefan, Leichte Trios für Violine, Violoncello und Klavier von Hans Urs Zürcher MN 507, Fr. 19.-
Kleine Festspielmusik, für Klavier zu vier Händen von Hansruedi Willissegger MN 508, Fr. 13.-

Hugo Pfister: Ballade für Klarinette in B und Gitarre. Eulenburg GM 122, Fr. 17.-

Obwohl 1974 veröffentlicht, rechtfertigen sowohl die Qualität als auch die aussergewöhnliche Besetzung dieser 1959 komponierten Ballade einen Hinweis. Die verschiedensten Spielmöglichkeiten der Gitarre werden genutzt: Sie wird als Melodie- und als Begleitinstrument eingesetzt und verwendet dabei auch Schlagzeug-ähnliche Effekte. Die anspruchsvolle (handschriebene) Klarinettenstimme, mit den für Pfister typischen kurzen und auf vielfältige Weise wiederholten, kombinierten und abgewandelten Motiven, ist gleichberechtigter Duo-Partner und passt sich der Klangwelt der Gitarre gut an. Das Werk verlangt sorgfältiges und gründliches Studium.

János Tamás: Trio für Klarinette, Horn und Klavier. Musikedition Nepomuk MN 9481, Fr. 27.-

Schwungvoll, con fuoco, fp crescendo, marcato, agitato, wild: das sind die Interpretationsvorschriften, die auf der ersten Seite dieses einsätzigen Trios stehen und damit schon einiges über das Stück verraten. Das Werk beginnt mit uner müdig und insistierend wiederholten Rufen von Klarinette und Horn, umbrändert von der wogenden Klavierstimme: «zügellos!» Dass in dieser theatralischen Musik auch die lyrische Seite zu ihrem Recht kommt, versteht sich bei Tamás von selbst; es heisst dann etwa: luftig, parlando, innig, zart, tastend. Der Komponist verfügt souverän und sicher über die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und hat für die Besetzung ein herrliches, musikantisches Werk geschrieben.

Orchester-Probespiel Klarinette. Sammlung wichtiger Passagen aus der Opern- und Konzertliteratur, hg. von Heinz Hepp und Albert Rohde. Edition Peters EP 8661

Im Vorwort zu dieser Ausgabe, die auch Passagen für D/Es-Klarinette und Bassklarinette enthält, steht: «Im Unterschied zu den in grosser Fülle vorhandenen 'Orchesterstudien' konzentriert sich die Sammlung auf das in der Probespiel-Praxis übliche Material». Trotz dieser Absicht bleibt die Auswahl subjektiv, und jedermann weiss, dass, wer die berühmten vier Takte aus dem letzten Satz der Vierten Sinfonie von Beethoven beherrscht, nicht mit Sicherheit auch die ganze Sinfonie zufriedenstellend spielen kann. Ausserdem gibt es in der Literatur unzählige sehr schwierige Stellen, die nie in den Orchesterstudien auftauchen, nur weil sie nicht offenhörbar sind. Was ich an dieser Ausgabe schätze, sind die überall eingezeichneten Taktzahlen, die das Auffinden der jeweiligen Stelle in der Partitur erleichtern. Dies ist aus mehreren Gründen wichtig. Zum einen sollten die Auszüge im Kontext gelesen werden. Dann gibt es in den verschiedenen Ausgaben abweichende Angaben über Tempo, Phrasierung, Artikulation, Dynamik usw., die zu kennen mir nicht unwichtig scheinen. Zudem ist

auch diese gründliche Edition nicht von Druckfehlern und Auslassungen verschont geblieben (wer mit den Partituren vergleicht, wird Abweichungen finden). Trotz einiger Vorbehalte hat dieses Heft seinen Platz auch an einer Musikschule.

W.A. Mozart: Non più andrai aus «Le Nozze di Figaro». Arr. für Holzbläser-Ensemble von Terry Kenny. Universal Edition UE 19904

Dies ist eine der beliebten und daher oft bearbeiteten Arien aus Mozarts «Figaro». Das vorliegende Set für variable Besetzung enthält Stimmen für C-, B- und Es-Instrumente und folgt - mit den unumgänglichen Vereinfachungen - weitgehend der Vorlage. Bei chorischer Besetzung mit verschiedenen Instrumenten kann (mit der Original-Partitur und dem Originalklang im Ohr) mit kleinem Aufwand die Instrumentierung differenzierter und damit farbriger gestaltet werden. Dieser von Vitalität und Eleganz sprühende Marsch verfehlt seine Wirkung kaum!
Ulrich Zimmermann

Chor, Schulmusik, Singspiel

Georg Maas/Achim Schudack: Musik und Film - Filmmusik. Informationen und Modelle für die Unterrichtspraxis. Schott ED 8187, Mainz 1994, gebunden, 322 S., DM 48.-

Das Vorwort zu diesem Buch beginnt mit folgender Feststellung: «Seit Schülerinnen und Schüler Musik nicht nur im Konzert oder durch eigenes Musizieren erleben, wird die medienvermittelte Musikerfahrung für ihren Umgang mit Musik zunehmend bedeutsam. (...) Funktionale Musik nimmt in der heutigen Zeit einen nicht zu unterschätzenden Raum innerhalb der täglichen Musikkontakte ein: Vor allem im Kaufhaus, vor dem Fernsehgerät oder beim Kinobesuch wird Musik 'aufgenommen', die kaum ins Bewusstsein vordringt, gleichwohl aber die musikalische Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit beeinflusst.» Umso erstaunlicher ist es, dass auf diesem Gebiet bis heute kaum Unterrichtsliteratur zu finden war. Das vorliegende Buch von Georg Maas und Achim Schudack bietet endlich eine umfangreiche Material- und Themensammlung zu diesem Problem.

Im Sachtel wird zuerst auf die Geschichte des Mediums Film und der Filmmusik eingegangen. Sodann werden die Funktion der Filmmusik und die Aspekte der Komposition erläutert. Besonders erwähnenswert ist, dass die Autoren nicht nur die Filmmusik betrachten, sondern ebenso auf die Sprache der Bilder eingehen und damit didaktisch eine eigentliche Gesamt-Filmanalyse aufbauen. Zudem bringt das Buch einen Beitrag über die Filmarbeit im Unterricht. Der didaktisch-methodische Teil, der ebenfalls auf die Geschichte des Films, angefangen beim Stummfilm, eingeht, dürfte für jeden Pädagogen eine grosse Hilfe sein.

Das Buch ist nicht nur als Lehrmittel sehr wertvoll, es

ist auch für Filmmusikinteressierten eine nützliche Fundgrube. Es fasst weitgehend auf der vorgefundenen wissenschaftlichen, populärwissenschaftlichen und didaktischen Literatur über Filmmusik; gleichwohl enthält es zahlreiche neue Forschungsergebnisse und -ansätze. Durch umfassende Literaturangaben und Hinweise möchte es zur weitergehenden Beschäftigung mit Filmmusik ermuntern. Ein sehr lesenswertes Buch!

Joseph Rössli/Hans Zihlmann/Bruno Linggi: Ta-düü. Werkheft Musik für die 1. und 2. Primarklasse, Comenius-Verlag 6285 Hitzkirch ISBN 3-905 286-47-5

Wie alle Unterrichtsmaterialien von Joseph Rössli, Hans Zihlmann und Bruno Linggi ist auch dieses Heft ganz auf die Praxis abgestimmt. Zum reichlich und kindgerecht illustrierten Werkheft für die Schüler ist auch ein Kommentar für die Lehrerinnen und Lehrer erschienen. Diese Blätter sind für einen Ringordner gedacht und bilden ein praktisches Arbeitsmittel zur Vorbereitung des Musikunterrichts.

Parallel zu diesen Heften ist eine CD mit Musikbeispielen erschienen. Auch auf dieser CD ist die Absicht der Herausgeber klar ersichtlich: Musik mit den Kindern und für sie. Alle Kinder sollen mitsingen können. Nicht hochstilisierte geschulte Stimmen, sondern eine normale Singklasse darf darauf ihre Lieder singen. Sehr wertvoll sind die Geräuschbeispiele. Die themenbezogenen Beispiele machen den Einbezug in den Gesamtunterricht erst richtig möglich. Einige dieser Themen seien hier erwähnt: «Wir erleben Musik» mit Beispielen aus der Strassenmusik, Singende Kinder, Rockmusik, Blasmusik usw.; «Instrumente klingen»: Xylophon, Trompete, Klavier, Klarinette...; «In unserem Hause tönt es»: Wassertropfen, Staubsauger, Be-steck... Es sind durchwegs sehr gute Beispiele aus der Musikwelt. So z.B. die mir bisher unbekanntes «Brem-er Stadtmusikanten» von Franz Tischhauser (Claves-Verlag). Dieses Werk dürfte neben Prokofjews «Peter und der Wolf» für den Unterricht eine sinnvolle Ergänzung sein. Auch für die Grundschule dürfte dieses Unterrichtsmaterial viele wertvolle Anregungen beinhalten. Es sei an dieser Stelle wärmstens empfohlen.

Julius Johann Weiland: Jauchzet Gott, alle Lande. Geistliches Konzert für Solo-Sopran, Chor, alle Violinen und Basso continuo, Verlag Singende Gemeinde, D-5600 Wuppertal 1

Über Julius Johann Weilands Leben ist uns wenig bekannt. Er war zuletzt Vizekapellmeister in der Braunschweig-Wolfenbüttelschen Hofkapelle und starb 1663. Somit sieht er in der Musiktradition Wolfenbüttels zwischen Michael Praetorius, der dort 1621 gestorben war, und Johann Rosenmüller, der 1674, also elf Jahre nach Weilands Tod, zum Hofkapellmeister ernannt wurde.

Diese Osterkantate ist für vierstimmigen Chor, zwei Instrumente, und Continuo geschrieben. Der zweite Satz ist zudem für Solo-Sopran gesetzt. Die Kantate eignet sich besonders für einen kleinen Chor.

Mario Schwarz

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm...



...Von Steinway & Sons konstruiert und per Hochtechnologie gefertigt, sind die Flügel und Klaviere der Boston Piano Company immer etwas ganz Besonderes. Und der gute Klang ist nicht teuer. Boston Instrumente erhalten Sie bereits ab Fr. 9'800.-

Kommen Sie einfach vorbei, hören und spielen Sie selbst. Wir beraten Sie gern und bieten Ihnen einen erstklassigen Service.

PIANO-ECKENSTEIN

Leonhardsgraben 48 • 4051 Basel
061 / 261 77 90 • Parkplätze im Hof
Autorisierter Fachhändler der Marken Steinway & Sons und Boston

Das Notenkabinett...

...bringt Ordnung in Ihre Notung. Verlangen Sie den Prospekt.

Peter Burkhardt
Möbelschreinerei
Zollingerhäuser • 8820 Wädenswil
Tel. 01/780 69 26

Allein, zu zweit, zu dritt, zu viert!



Claudia Ehrenpreis
Ulrike Wohlwender
1 2 3 Klavier
Klavierschule für 2-8 Hände
illustriert von Julia Ginsbach
2 Hefte



1 2 3 Klavier

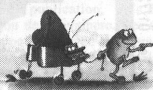
- ist speziell für den Gruppenunterricht mit 6-10jährigen Kindern entwickelt und hat sich auch im Einzelunterricht bewährt
- verbindet Lehrziele des Klavierunterrichts mit der Didaktik und Methodik der Elementaren Musikerziehung
- schließt nahtlos an die Musikalische Früherziehung an

Der Lehrerkommentar

- führt in die Konzeption des Lehrwerks ein
- betrachtet den „Gruppenunterricht am Klavier“ aus pädagogischer, organisatorischer und methodischer Sicht
- gibt mit Themenbildern zu den einzelnen Stücken detaillierte methodische Anregungen für eine spielerische Vermittlung im Gruppenunterricht

Das Spielheft enthält

- abwechslungsreiche und stets gut singbare Lieder und Spielstücke, die aus leicht erfaßbaren musikalischen Strukturen bestehen und von Beginn an mit Melodie und (Bordun-)Begleitung gespielt werden
- zahlreiche improvisatorische Aufgaben
- kindgerechte Spielanweisungen
- farbenfrohe Illustrationen



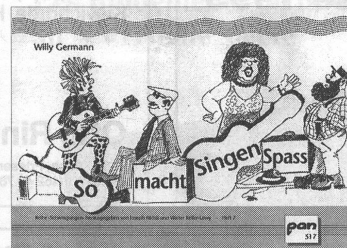
Heft 1
EB 8619 DM 21,-

Lehrerkommentar zu Heft 1
BV 298 i. V.
erscheint im Mai 1995

Breitkopf Härtel

Willy Germann

So macht Singen Spass



In dieser Sammlung finden Sie ernste und heitere Lieder, Lyrik und Nonsens, schnelle und langsame Lieder mit auswechselbaren Texten, Lieder zum Weiterfinden, zum Bewegen und Tanzen usw.

Jedes der Lieder dient zusätzlich als Auslöser für verschiedenste Musik- und Spielaktionen. Auf locker-fröhliche Art können Sie damit Hemmungen und Spielschranken abbauen und die

Voraussetzungen für Interaktionen, Ausdrucks- und Rollenspiele schaffen.

pan V 517 inkl. CD Fr. 48.-

Eine Auswahl anderer Werke:

- Gerda Bächli**
Im Bim-Bam-Bummelzug
Lieder als Anregung zu allerlei Spielen pan V 109 Fr. 19.-
- Willi Renggli**
Singen ist In
30 neue Lieder und Kanons pan V 974 Fr. 26.-
- John Wolf Brennan**
Morgenstern hat Gold im Mund
Eine chorische Annäherung an die Galgenlieder pan V 1007 Fr. 28.-

Preisänderungen und Irrtum vorbehalten. Preise inkl. MwSt.

MUSIKVERLAG **pan** AG
CH-8057 Zürich
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01-311 22 21
Telefax 01-311 41 08

Ja, ich bestelle folgende pan Hefte:

Best.-Nummer: V _____ Stück: _____

Best.-Nummer: V _____ Stück: _____

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Fragen Sie nach unserem Sonderprospekt!

Chor, Schulmusik, Singspiel

Jazz im Chor. Heft 3. Hrsg. von Christoph Schönherr. Gustav Bosse BE 473 00, Fr. 10,80

Der Jazz hat in das Repertoire unserer Chöre bislang kaum Eingang gefunden, obwohl es vor allem in den Vereinigten Staaten bereits eine jahrzehntelange Jazzchor-Tradition gibt. Ein Grund ist u.a. darin zu sehen, dass «jazzige» Chorsätze nur schwer erhältlich sind.

Mit der Reihe «Jazz im Chor» werden dem Chorleiter Arrangements aus dem Jazz- und Rockbereich an die Hand gegeben, die für eine Arbeit mit Laienchören und leistungsfähigen Schulchören geeignet sind. Sie bieten eine ansprechende Möglichkeit, Schüler und Laienchorsänger mit der Rhythmik, Harmonik und Phrasierung des Jazz und Rock vertraut zu machen.

Als Hilfe für die Einstudierung sind die Chorpartituren mit Akkordsymbolen versehen. Der in den Stilen des Jazz und Rock erfahrene Chorleiter wird sich damit eine eigene Begleitung zurechtleger können. Damit auch dem eher «klassisch» ausgebildeten Chorleiter eine Arbeit mit der vorgelegten Reihe möglich ist, wird ein Instrumentalpaket angeboten, das ausgeschriebene Stimmen für Klavier, Bass und Schlagzeug enthält.

Die Bearbeitungen von Christoph Schönherr sind sehr gekonnt und lassen auf eine fundierte Erfahrung mit Chören schliessen. Dass zusätzliche Instrumental-Stimmen angeboten werden, macht diese Ausgabe besonders für Schulchöre eines Gymnasiums attraktiv.

Gerald Schwertberger/Karl Schnrüll/Herbert Wieninger: Klangwelt - Weltklang 1 und 2. Wir lernen Musik, 5. und 6. Band, Doblinger, Wien-München 1991/93, 240 S./256 S.

Das Buch tritt an die Stelle des Lehrbuches «Musik in Europa 1» («Wir lernen Musik», 5. Band) das 1963 in 1. Auflage erschienen ist. Es ist vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst approbiert für den Unterrichtsgebrauch für die 5. und 6. Klasse der allgemeinbildenden höheren Schulen, für die 1. und 2. Klasse der Hauswirtschaftsschulen und Fachschulen für wirtschaftliche Berufe sowie für die Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik bestimmt. Zu diesem Buch sind auch Hörbeispiele auf Kassette erhältlich.

Wie viele Lehrbücher, die aus Deutschland kommen, sind diese beiden sehr kopffastig. Der Inhalt ist aber aufschlussreich, fundiert und didaktisch gekonnt aufgebaut. Mir sind solche Lehrbücher immer sympathisch, die den Jugendlichen etwas zutrauen und nicht an der Oberfläche bleiben, sondern Zusammenhänge aufzeigen. Für Schweizer Musiklehrer an höheren Schulen sind diese beiden Bücher eine wertvolle Ergänzung zum Oberstufen-Singbuch. Eigentlich sollte sie jeder Musiklehrer besitzen und auswahlmässig im Unterricht einbauen.

So singt man in Wien! 33 schönste Wienerlieder für Klavier allein oder Gesang und Klavier, leicht gesetzt von Alexander Steinbrecher, Universal Edition UE 10940

Wer Wiener Musik zum Singen sucht, findet hier eine reiche Auswahl. Für Kinderchöre ist diese Sammlung jedoch ungeeignet. Als Klavierheft für Leute, die solche Musik schätzen, ist es ebenso empfehlenswert wie für Sängerinnen und Sänger. *Mario Schwarz*

Oboe

Felix Draeseke: Kleine Suite A-Dur für Englisch Horn und Klavier op. 87. Edition Kunzelmann GM 1218, Fr. 14.-

Felix Draeseke (1835-1913) gehörte zu den progressiven Komponisten, die sich der Neudeutschen Schule von Wagner und Liszt verbunden fühlten. In Deutschland zunächst erfolglos, schlug er sich als Theoretiker in Yverdon, Lausanne und Genf durch. Danach wurde er in Dresden ein gefragter Theoretiker. Es gehört zur Tragik seines Lebens und Schaffens, dass seine Werke, die z.T. Errungenschaften Hugo Wolfs, Max Regers oder Gustav Mahlers vorwegnehmen, in seiner Zeit auf Unverständnis stiessen und weitgehend in Vergessenheit gerieten.

In seinem Haus veranstaltete er Musiksonntage, denen auch die vorliegende Kleine Suite ihre Entstehung verdankt. Sie wurde Anfangs 1911 komponiert und ist dem damaligen Solo-Oboisten der Dresdener Staatskapelle Johannes König gewidmet. Sie besteht aus den drei Sätzen Menuett, Langsam und Ghaselle. Letzterer ist der gleichnamigen persischen Gedichtform nachgebildet: Das stets neu behandelte zweiteilige Thema wiederholt sich sofort nach dem ersten Auftreten, später aber nur nach ebenfalls zweiteiligen Einschüben, die immer wieder auf das Thema zurückführen. Interessant ist die Tonartbezeichnung A-Dur (A flat in der englischen Übersetzung!), denn der erste Satz steht in F-Dur, das dazugehörige Trio in a-Moll, der zweite Satz beginnt in f-Moll und kehrt nach einem Einschub in A-Dur dahin zurück. Die Ghaselle steht in d-Moll. Diese Feststellung soll dem Werk aber keinen Abbruch tun, im Gegenteil: sie soll das Interesse für ein spannendes und neu zu entdeckendes Werk wecken. Ideal für Englisch Horn geschrieben, ist diese Suite eine wichtige Ergänzung des knappen Repertoires für dieses Instrument.

Musik für Oboe. Zeitgenössische Solostudien. Hrsg. von Rüdiger Schwarz. Deutscher Verlag für Musik, Leipzig DVFM 32130, Fr. 22.-

«Diese Solostudien wenden sich vorrangig an Lernende. Aber auch fortgeschrittenen Oboisten werden interessante Angebote gemacht, die sich sowohl für Studienzwecke als auch zum solistischen Vortrag eignen. Aus methodischer Sicht werden vor allem zwei Ziele verfolgt: Selbständigkeit und freien Vortrag zu schulen, (...) und die Kluft überbrücken zu helfen zwischen der stilistisch einseitigen auf das 19. Jahrhundert orientierten Etüdenliteratur und den musikalisch und spieltchnischen Anforderungen zeitgenössischer Musik.»

Diese Ziele, die der Herausgeber den 13 Stücken voranstellt, werden erreicht. Neben etüdenhaften Stücken orientieren sich einige an verschiedenen Tanzformen (Hongrois, Studie I, Walzer), andere tragen programmatische Titel wie Burleske, Phantasiestück, Vogelcherzo. In seinen vier Solostudien führt Iwanow auch in neue Spieltechniken ein: Flageolettöne, Doppeltriller, kleine Glissandi und Mehrklänge.

Technisch wie musikalisch werden recht verschiedene Anforderungen gestellt. Neben Stücken, die bereits von fortgeschrittenen Schülern bewältigt werden können, gibt es einige aufführende Solostücke, die sich wegen ihrer Kürze auch als Zugaben eignen.

Leider erfährt man nichts über die neun Komponisten

dieser Solostudien. Es ist anzunehmen, dass sie aus den neuen Bundesländern stammen. Hier wenigstens ihre Namen: Gottfried Glöckner, Günter Habicht, Wolfgang Hocke, Iwan Iwanow, Rainer Litsche, Fritz Rösler, Kurt Schwaen, Siegfried Thiele und Reinhard Wolschina. *Othmar Mächler*

Querflöte

Christoph Schaffrath: Trio Sonata für 2 Querflöten (Violinen) und Basso continuo. Hrsg. von Grete Zahn. Schott FTR 152, Fr. 24.-

Schaffrath war Musiker und Komponist am Hofe Friedrichs II. Die von der Thematik her gefälligen Sätze (Adagio - Allegro - Allegro) sind etwas langfädig geraten. Die Verteilung der musikalischen Gedanken auf die beiden Melodie-Stimmen und den Bass ist jedoch abwechslungsreich und lebendig. Dementsprechend wurde der Generalbass realisiert. Geeignet für die Mittelstufe.

Christopher Marshall (Hrsg.): Two by Two. Flöten-duette in verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Faber Music ISBN 0571 51429 4

Traversflöte

nach J. Denner von Gerhard Kowalewsky, Buchsbaum, 2 Mittelstücke in 393 Hz und 400 Hz, neu 2500.-, jetzt 1500.- (revidiert und gestimmt), Telefon 071/85 48 08

Italienisches Cembalo

nach «Bedard» Bausatz, ein Manual, neuwertig, SFr. 7500.- Telefon 071/85 48 08

Zu verkaufen

neuwertige Harfe

Marke Salvi, Typ Aua, 2jährig, NP Fr. 4200.-, VP Fr. 3500.-, Telefon (ab 18.00 Uhr) 056/91 36 05.

Animato 95/3 erscheint am 12. Juni

„Zeugnisse aus Herden und Sein“
Philosophie in Ton, Wort und Bewegung
Wort und Ton
 Texte, themenspezifische Kompositionen und Improvisationen mit
 KLAVIER, NEY, KLARINETTE, KERBFLOTE, STIMME
 RAPHAEL DUSS
Bewegung
 AUSDRUCKSTANZ und KOTO
 IPEK KELLENBERGER
 Klavierbegleitung
 Mirjam Pezzatti
 Didgeridoo
 Gunther Hofmann
 STADTKIRCHE BURGDORF
 FREITAG, 5. MAI 1995 20.15 UHR
 RESERVATIONEN: TEL. 034 224080

Kammermusikurse 1995
Elisabeth Ganter
 Kammermusikurs / Klarinettenkurs 1995 an der Accademia Musicale Ottorino Respighi (AMOR)
Italien - Orvieto
Sonntag, 23. Juli bis Samstag, 5. August 1995
 für fortgeschrittene Laienmusiker sowie für Berufsmusiker
 Leitung: Elisabeth Ganter Klarinette
 Assistenz: Carol Amado Violine
 Anmeldung bis 28. Mai 1995 und
 Auskunft: Sekretariat, Roman Krapf, CH-8006 Zürich, Stapferstrasse 11 abends Telefon 01/363 16 84/Telefax 01/362 54 10

Cembali, Spinette, Virginal, Klavichorde, Hammerflügel
 Herstellung Vertretungen Restaurierungen Vermietung
Otto Rindlisbacher
 8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
 Telefon 01/462 49 76
 * CLAVICHORD * VIRGINAL * SPINETT *
 * CEMBALO * HAMMERFLÜGEL *
 Klangspektrum von der Renaissance bis zur Romantik
 CEMBALO-ATELIER EGON K. WAPPANN 8967 WIDEN-Mutschellen 057 33 20 85
 Vertretung europäischer Meisterwerkstätten Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice

Musische Ferien - Kurse András von Tószeghi

 Wochenkurse jeweils von Sonntag bis Samstag
für Amateure
 SOMMER und HERBST 95
 9. Juli - 12. August / 8. - 14. Okt.
 in Adelboden und Braunwald
Kammermusik - Kurse / Streicher-Kurs
Orchesterwoche (auch für KINDER)
 Ltg. András von Tószeghi
 Auskünfte: FERIEN-KURSE A.V.T. Dufourstr. 7, CH-9008 St. Gallen
 Tel./fax: 071/25.24.22 oder Tel. 01/720.42.48
 Meliere Kurse für Blockflöte, Cello, Didgeridoo, Gesang, Gitarre, Harfe, Klavier, vier Querflöten, Violine u. a. m.

Über 100 Pianos und Flügel am Lager
 Offizielle Vertretungen: **Roland**
C. BECHSTEIN **pfeiffer**
SAUTER **SCHIMMEL**
YAMAHA
Ihr Fachgeschäft für Klaviere, Flügel, E-Pianos und Keyboards
Grosse Marken-Auswahl
 Verkauf/Miete
 Stimmen
 Reparaturen
Pianohaus Schoekle AG
 Schwandelstrasse 34 8800 Thalwil
 Tel. 01 720 53 97

mit: U. Burkhard, I. Dobozoy, H. Fausch, E. Glanz, U.A. Graf, R. D. Groscurin, Th. Hamori, I.L. Jansen, M. Kutter, Th. Meggyes, E. Meili, P. Meyer, A. Nick, HR. Nick, KP. Pfeiffer, W. Prossnitz, A. Roth, A. Rutz, E. Segre, M. Speiser, Cl. Starck, I. Sulic, J. Tamás, R. V. Tószeghi, M. Tószeghi.

livres / partitions

Christine Culioli: Objectif musique. Editions IPMC, Cité de la musique, Paris 1993, 128 pages. Prix indicatif: Fr. 17.-

Ce petit livre reprend et remanie les principaux éléments d'un mémoire de DEA («Diplôme d'études approfondies») de musique que Christine Culioli a soutenu en 1988 à l'Université de Provence. La réflexion de cet auteur est axée autour de deux questions:

- Quelle est la formation musicale dispensée dans les Conservatoires français?

- Quelle formation pourrait-on souhaiter?

En réponse à la première question, Culioli dresse un bilan accablant fondé sur les actes de différents colloques et des rapports du Ministère de la Culture: La rentabilité de l'enseignement artistique serait quasiment nulle. S'il y a un pourcentage des élèves des Conservatoires qui deviennent musiciens professionnels, moins de cinq pour-cent (!) continuent la pratique instrumentale! La pédagogie musicale pratiquée dans les Conservatoires s'attacherait à des idéaux de virtuosité technique hérités du siècle dernier et ne suivrait ni l'évolution de la demande des élèves et des parents, ni les changements sociaux susceptibles de transformer la pratique musicale, ni l'évolution des débouchés, ni les développements de la musique contemporaine. Bref, cet auteur accuse les Conservatoires d'avoir une conception élitiste de la formation musicale et elle se demande comment on a pu en arriver là.

Voilà donc l'historique qu'elle retrace. Avant la Révolution française, l'éducation musicale dispensée dans les maîtrises, et plus tard dans les académies de musique serait caractérisée par un enseignement global de tous les aspects du répertoire de l'époque. La pratique de l'art était au centre de la formation, l'analyse et la réflexion théorique n'étaient jamais plus qu'un outil de travail. Et Culioli de souligner: «En aucun cas la théorie n'était un préalable à la pratique (p. 12).»

C'est après la Révolution française que cet auteur situe l'origine de la crise actuelle de l'enseignement. En effet, elle met au pilori ce cloisonnement entre un enseignement instrumental d'une part, et un travail solfégique de l'autre. De plus est, si le premier est par trop orienté vers la virtuosité technique, les élèves comprennent de moins en moins en quoi les classes de solfège les prépare à pratiquer la musique sur leur instrument. Culioli critique notamment les exercices, tant instrumentaux que solfégiques, qui suivent une logique qui n'est pas celle de l'enfant. «La représentation traditionnelle de l'enseignement mettant l'enfant dans un rôle de récepteur passif et considérant que l'on bâtit dans sa tête la connaissance comme on éleverait un mur, pierre après pierre, rangée après rangée, est de plus en plus contestée. Il a été montré que cette notion de simplicité venait d'une approche adulte, cartésienne, ordonnatrice qui ne correspond pas à la façon dont on sait aujourd'hui que le cerveau apprend. En fait, l'apprentissage n'est pas linéaire, mais chaque information nous amène à réorganiser notre savoir antérieur. La conception «classique» de la progression va donc à l'encontre des notions de logique d'apprentissage.»(p.24)

L'analyse de cet auteur est fondée sur des documents et des discussions en rapport avec les changements de la politique française du début des années 80. On est donc en droit de se demander en quoi ces critiques s'appliquent en Suisse romande. Le solfège amputé de la musique? La musique privée d'expressivité? Le ton radical de certaines formulations de cet auteur vont décidément trop loin et il ne rend pas compte des évolutions positives des dernières années où l'accent est justement mis sur la musique de chambre, l'improvisation, la créativité.

Et pourtant...! Après avoir effectué une petite enquête auprès des étudiants professionnels de plusieurs conservatoires romands, je pense que Culioli vise juste. Et c'est précisément sa position foncièrement critique qui lui permet de dénoncer haut et fort ce que d'aucuns pensent tout bas.

Cependant, si cet auteur critique une certaine gratuité de l'enseignement traditionnel, elle ne se limite pas à dénoncer des impasses. Dans la majeure partie du livre, elle suit une «classe expérimentale» dirigée par trois professeurs du Conservatoire de Nice. Dominique Varrene, l'instigatrice de ce projet, tente de mêler, dans une approche plus globale, pratique de l'instrument et formation générale à la musique. Christine Culioli visite régulièrement ces classes, elle en étudie le fonctionnement et apporte des fondements théoriques empruntés à la «pédagogie par objectifs» - approche qui permet à l'enseignant de concrétiser sa volonté éducative, de préciser les moyens et la visée de son travail. Si cette analyse distingue trois catégories d'objectifs «cognitifs, psychomotrices et socio-affectifs», la finalité principale sera toujours la musique, d'où le titre de l'ouvrage.

Et cette musique ne s'arrête pas avec la fin du romanisme. Au contraire, Varrene tente d'éveiller la curiosité des enfants pour toutes sortes de pratiques musicales: traditions orales, improvisations, musiques folkloriques, classiques ou contemporaines. Ainsi, dans un des cours analysés, les élèves - des gamins entre 7 et 14 ans! - discutent et expérimentent des problèmes de forme, d'écriture et d'interprétation à partir d'un enregistrement de la «Sequenza III pour voix seule» de Berio. Les enseignants de Nice plongent leurs élèves d'emblée dans des situations musicales complexes et sont convaincus que «les enfants doivent créer leur propre chemin». (p.42) Sans discuter cette affirmation, le pédagogue retiendra de la fraîcheur de cet ouvrage l'envie de retrouver une démarche de création, d'échange artistique et de plaisir musical.

Thomas Bolliger

Théodore W. Adorno: Introduction à la sociologie de la musique. Editions Contrechamps, Paris, 1994. 238 pages. Prix indicatif: Fr. 40.-

C'est en janvier 1994 qu'est parue la traduction française de «Einleitung in die Musiksoziologie», «Introduction à la sociologie de la musique» de T. W. Adorno. L'édition de ce livre a été entourée par trois «journées Adorno» à la salle Patino à Genève pour lesquelles des

musicologues venus d'Allemagne, de France et de Suisse ont présenté différentes communications. En soirée, des concerts consacrés à la musique de l'École de Vienne sont venus clore les débats.

Cette traduction française est la première depuis la sortie en 1962 de l'édition originale; nous avons donc du attendre trente-deux ans (!) pour enfin pouvoir avoir accès à cet ouvrage fondamental. Il est intéressant de constater que des traductions italiennes et anglaises ont toujours rapidement suivi les éditions allemandes de l'œuvre d'Adorno. Le livre présente se compose de douze conférences théoriques, données pendant le semestre d'hiver 1961-1962 à l'Université de Francfort, consacrées aux différents aspects de la production musicale et son interaction avec la société.

Dans la société cybernétique qui rapidement se met en place autour de nous et dans laquelle nous vivons, l'œuvre d'Adorno acquiert une nouvelle et singulière pertinence. Si à notre époque se profile déjà un temps historique ou l'informatique tiendra toujours davantage de place dans la vie musicale, l'extraordinaire professeur du propos d'Adorno, sa syntaxe tellement particulière et si productrice de sens, nous montrent bien que l'avènement des moyens de production sonore (radio, disques etc.) ont profondément changé la façon d'appréhender la musique et ont activement contribué à l'nivellement et à la standardisation des interprétations musicales.

Comme pour beaucoup de très grands esprits, l'incroyable complexité et la profondeur du propos sont soudain illuminés d'irrésistibles éclairs d'humour qui aident encore mieux à saisir la terrible force descriptive de certaines réalités paradoxales inhérentes à la production musicale.

Ce livre qui est désormais un classique de la musicologie du XXème siècle ne peut ne pas agir et influencer profondément (je devrais dire «troubler») l'esprit et le jugement de tous ceux qui s'intéressent de loin ou de près à la musique et que recherche une façon toujours plus efficace (Adorno dirait: «une écoute adéquate») de s'approcher d'elle. Il devient de plus en plus urgent de re-lire l'extraordinaire pensée de Théodore W. Adorno avant que l'informatisation croissante de la production musicale diminue progressivement, jusqu'à un état irréversible, notre envie de compréhension véritable.

Raphaël Diambri-Palazzi

Fédération des Ecoles genevoises de musique: Répertoire de piano classique et Répertoire de piano contemporain. Editions Papillon, Genève, 1994. On peut commander ces deux répertoires directement à l'Editeur: Editions Papillon, Route d'Anancy 46, 1256 Drize.

Voici un outil didactique qui devrait intéresser tous les professeurs de piano, aussi bien ceux qui enseignent dans les Conservatoires, dans les écoles ou à titre privé. Les éditions Papillon offrent aux professionnels la possibilité de choisir des morceaux de piano classique et surtout contemporain pour leurs élèves, en tenant compte du degré de difficulté et du niveau auquel ils s'adressent, grâce au classement par difficulté des œuvres.

Le premier cahier regroupe des œuvres de la période classique, sans toutefois se limiter au répertoire des sonates. Ainsi, apparaissent des thèmes et variations, des œuvres de forme libre et des œuvres pour quatre mains. Les sonates sont classées soit par mouvements séparés, y compris les mouvements lents, soit en entier quand cela semble réalisable ou intéressant.

Le deuxième cahier a tout particulièrement attiré notre attention puisqu'il a pour but de faire découvrir la musique contemporaine aux élèves. Grâce à ses symboles ajoutés aux titres des œuvres, le professeur sait s'il s'agit d'un morceau à écriture conventionnelle, graphique ou à structure sérielle. Ici aussi, le niveau de difficulté s'étend de la première année primaire à la cinquième secondaire. - Voilà de quoi persuader les professeurs de renouveler quelque peu leur répertoire dans leur classe!

FJ

Wilhelm Furtwängler: Carnets 1924-1954 suivis d'«Ecrits fragmentaires». Traduction: Ursula Wetzel, adaptation française: Jean-Jacques Rapin. Editions Georg, Genève, 1994. Prix indicatif: Fr. 36.-

Pour Wilhelm Furtwängler, la musique pouvait et devait transmettre des valeurs humaines fondamentales dont les sons n'étaient que la représentation. Ces valeurs - comme la foi, l'amour de la nature, ou l'héroïsme - avaient été conçues pour un public qui les comprenait et les revendiquait intuitivement. Pour les faire revivre, l'exécutant se doit donc de trouver la signification profonde de l'œuvre musicale. Il la communiquer directement et avec toute sa conviction à un nouveau public, renouant ainsi avec les valeurs premières de la musique et de la vie.

Cette philosophie et la musique, empreinte d'humanisme et d'idéalisme, marque les Carnets récemment traduits par Ursula Wetzel et édités par Jean-Jacques Rapin. Mais hélas, on ne peut l'appréhender que par bribes. Les Carnets ne sont en effet qu'une collection de remarques, parfois d'une phrase, parfois d'un paragraphe, occasionnellement plus longues, rédigées par le chef d'orchestre tout au long de sa carrière. Furtwängler y traite de la création musicale de son temps, du développement de la profession de chef d'orchestre, de la position de la musique dans la civilisation, plus rarement de politique. Mais il n'avait pas destiné ces remarques à la publication, et s'était peu soucié d'argumenter ou de convaincre. Les Carnets souffrent donc de la comparaison avec ses autres écrits, ceux par exemple qui ont été traduits et publiés sous le titre de «Musique et verbe» chez Hachette-Pluriel.

Même si les Carnets fascinent parfois, ils révèlent plutôt les intempérances de la pensée de Furtwängler. En 1940, par exemple, l'auteur démontre par un raisonnement fulgurant que Stravinsky ne pouvait pas écrire de messe. Il ne s'intéressait pas à «l'essentiel» (p.60). C'était malheureusement dix ans après la «Symphonie de Psalms», et onze ans avant la «Messe» pour chœur et instruments à vent. Plus grave, Furtwängler préface un long exposé de 1937 par la constatation que «curieusement, les Allemands n'ont jamais été très conscients de l'originalité de leur expression artistique» (p.131). En cette année, l'art allemand ne pouvait pas se targuer d'être sous-estimé par ses compatriotes.

Furtwängler revient sans cesse à la valeur primordiale de la musique allemande, de l'art allemand, et de la culture allemande. Pour la première fois depuis l'art plastique de la Grèce antique, affirme-t-il, un peuple a réussi à créer un art essentiel, dénué de tout effet, qui a «puisé sa force dans la calme assurance de ses origines» (p.133). C'est argument hautain devient péremptoire lorsque Furtwängler proclame que «jamais une symphonie authentique n'a été écrite par des non-Allemands», et finalement circulaire lorsqu'il ajoute que «des demi-symphonistes comme Berlioz, Frank, Tchaïkovsky sont pour l'essentiel sous l'influence allemande» (p.32).

Ce sentiment de supériorité culturelle se retrouve dans maintes diatribes contre les orchestres et la vie musicale des Etats-Unis. Les orchestres américains - Furtwängler le concède bien avant l'exode musical de la Deuxième Guerre Mondiale - sont parmi les meilleurs au monde par la qualité de leurs instrumentistes et par leurs conditions de travail. Mais parce qu'ils ont été importés de différents pays d'Europe, parce qu'ils ont perdu leurs racines culturelles, parce qu'ils n'ont pas de public capable de comprendre leur message, et même parce qu'ils ont le luxe de trop de répétitions, ces musiciens ne peuvent réaliser qu'une imitation, au combien parfaite, de l'acte musical tel qu'il a été conçu en Europe.

Au fil de pages, Furtwängler développe une dichotomie entre l'élément rationnel de la musique, toujours suspect à ses yeux, et l'élément irrationnel, qu'il entend défendre envers et contre tout. Cette dichotomie s'étend aux aspects les plus surprenants de la pratique musicale. La technique des orchestres américains est rationnelle, et donc insuffisante: elle peut être enseignée ou apprise. La fidélité au texte musical est rationnel aussi, et en fait parfois abâtissant. Furtwängler s'en prend directement au plus célèbre apôtre du respect au texte, son rival Toscanini. Il insinue que le chef italien doit sa popularité à une «banalité» dont «on fait grand mérite» (p.38), alors que cette attitude masquerait plutôt une carence interprétative. (Quelques années plus tôt, Furtwängler écrivait une longue et virulente critique de concerts donnés à Berlin par Toscanini. Il y développe plus persuasivement ses vues sur l'art du chef italien. Ce document rare - en géant se fait critique pour confondre un autre géant - aurait mérité d'être publié parmi les «Ecrits fragmentaires» qui suivent les carnets).

Pour Furtwängler, le culte de la raison en musique est le signe d'une civilisation exsangue. Il affirme purement et simplement que «toute science appliquée à l'art est déjà une forme de décadence» (p.91). Il fustige les musicologues, par exemple, parce qu'ils étudient les œuvres par le biais de l'histoire, et qu'ils en oublient le message unique et si essentiel que chaque œuvre porte en elle-même. Furtwängler se fait l'avocat du diable lorsqu'il affirme que Bach est gothique ou classique, mais jamais baroque; dans la «Passion selon Saint

Matthieu», Bach serait même «le plus grand romantique qui ait jamais existé» (p.140). Par opposition, les vrais baroques sont Liszt, et dans une moindre mesure Wagner ou Bruckner: leurs œuvres témoignent d'une profusion d'effets musicaux et d'un manque occasionnel d'unité.

Mais le musicologue n'est pas une application offensive de la science à la musique. Tout comme Ansermet, Furtwängler était préoccupé par le développement de la dodécaphonie. Il y voyait l'irruption soudaine et décisive de la raison dans la musique; pire même, un signe de la décadence matérialiste de notre siècle, unique dans l'histoire. Il est surprenant que Furtwängler oublie des exemples du passé comme ceux de l'«Ars Nova», où l'attitude spéculative n'était pas exempte d'élan mystique. Mais Furtwängler est perturbé, bien plus que ne l'était Ansermet, par le rejet des piliers tonals qui jadis organisaient et justifiaient les grandes formes musicales. Au delà de la consonance ou de la dissonance, il en va de la substance des genres musicaux qui lui sont les plus chers. Si la tonalité était morte, «cela voudrait dire que la symphonie est morte, elle aussi. Mais avec elle seraient morts, ni plus ni moins, le langage du destin, l'évidence du devenir naturel» (p. 81).

Comme E.T.A. Hoffmann cent cinquante ans plus tôt, Furtwängler voyait encore dans les grandes formes de la musique instrumentale l'apogée de la musique, et il entendait bien poursuivre, comme compositeur, cette lignée que la plupart de ses contemporains avaient abandonnée. Ses échanges avec le théoricien Heinrich Schenker, dont il n'est hélas pas question dans les Carnets, avaient confirmé son espoir de trouver des formes nouvelles basées sur la tonalité et sur son prolongement dans le temps, plutôt que sur des schémas du passé ou des spéculations dites de l'avenir. Et il avait la ferme intention de démontrer ces possibilités sur le terrain rationnel de la création, plutôt que sur celui de l'argument rationnel, souvent malmené dans les carnets.

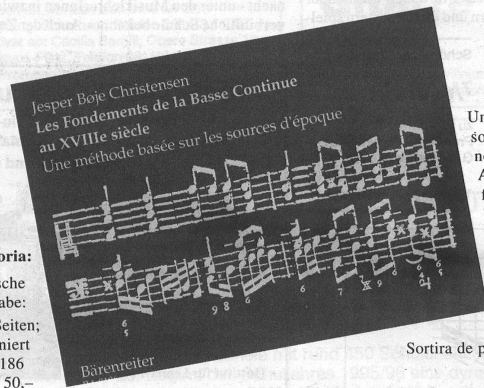
L'autocritique est loin d'être absente des Carnets. Furtwängler admet par exemple que «mes pensées sont beaucoup trop absolues et générales», en composition comme dans ses écrits (p. 71). Et de fait, le style lapidaire et abstrait des Carnets ne convainc pas. A moins d'une admiration béate pour le penseur Furtwängler, ou d'une attraction presque fatale pour les formules péremptives et généralisantes, il faut chercher les meilleures pages de ce livre dans les remarques qu'il a pu développer, ou dans les «Ecrits fragmentaires» qui suivent. Les pages exemplaires sur la technique de la direction d'orchestre, par exemple, illuminent les vertus de l'art du legato tel que la pratiquait Furtwängler. De même, le texte de sa dernière conférence, qu'il n'a pas prononcée mais qui clos heureusement ce livre, suggère l'importance que la musique pourrait avoir dans notre civilisation - pour autant qu'elle soit perçue dans la plénitude que lui voulait et souvent lui donnait Furtwängler.

Nicolas Waldvogel

JESPER BØJE CHRISTENSEN

Les fondements de la basse continue au XVIIIème siècle

NOUVEAUTÉ



pro memoria:
Deutsche Ausgabe:
155 Seiten;
kartoniert
BA 8186
CHF 50,-

Une étude d'après les sources contemporaines. Edité par Stefan Altner. Traduction française de Mariette Extermann-Groud Genève 1995 160 pages environ, cartonné BA 8176 CHF 50,- env.

Sortira de presse en avril 1995

Ce traité de la basse continue comprend, outre son introduction, trois grands chapitres intitulés «La basse continue en France entre 1690 environ et 1720», «La basse continue en Allemagne entre 1710 environ et 1735» et «Quelques autres aspects essentiels de la basse continue».

Cette méthode tente de transmettre de manière détaillée les bases de la pratique du continuo pour les instruments à clavier, telle qu'on la présupposait en tout musicien cultivé à la fin du 17ème siècle et au début du 18ème siècle.

L'enseignement de la théorie musicale et de l'harmonie, dans nos conservatoires, ne parvient pas à transmettre assez en détail les problèmes de la conduite des voix et de

la construction harmonique dans la basse continue. Cet ouvrage tente donc de combler une lacune regrettable - il axe son travail sur des sources originales. Cette méthode suit le principe de celle de Dandrieu, un apprentissage à petits pas, où chaque nouvel accord est présenté dans un enchaînement réalisé par l'auteur.

Christensen est professeur à la Schola Cantorum Basiliensis, Bâle et donne de nombreux cours en France, entre autre à Lyon!



Bärenreiter
Neuweilerstr. 15 · 4015 Basel